

**W**as bedeutet Ihnen „Der Hobbit“? Das Buch ist einer der Gründe, warum ich Schauspieler geworden bin. Mein erstes Theaterstück

als Darsteller war eine Aufführung von „Der Hobbit“. Damals war ich vierzehn. Deshalb ist es mir eine Ehre, hier dabei zu sein.

**Was ging Ihnen am letzten Drehtag durch den Kopf?**

Dass sie mich vom Set auf einer Bahre heraustragen würden. Denn die Sequenzen waren physisch extrem anstrengend. Ich habe mich im Gesicht geschnitten, und auch Peter Jackson war krank. Aber nichtsdestotrotz war es sehr bewegend. Schließlich bin ich knapp drei Jahre in dem Projekt involviert. Verpflichtet wurde ich ja schon 2010, obwohl das Studio noch gar kein grünes Licht gegeben hatte. So ganz konnte ich mich damals jedoch nicht als Zwerg sehen.

**Weil Sie mit einer Größe von knapp 1,90 Meter nicht gerade wie einer aussehen?**

Genau, aber ich habe es genossen, in der Rolle von Thorin einmal zu anderen Schauspielern aufblicken zu müssen. Denn mein ganzes Leben lang habe ich mich kleiner gemacht, um Gesprächen lauschen zu können.

**Was sind die Schlüsselmomente von Teil 2?**

Wir tauchen tief in das Reich der Waldelben ein und erfahren mehr über den Hass zwischen ihnen und den Zwergen. Und der Wahnsinn, dem Thorin im Inneren des Erebor verfällt, ist ein anderes Element. Wobei der Höhepunkt dieser Entwicklung erst in Teil 3 zu sehen sein wird. Genauer gesagt in der Schlacht der Fünf Heere. Den zweiten Teil einer Trilogie zu drehen ist im Übrigen eine wirkliche Herausforderung für den Re-

gisseur. Denn die Einführung der Figuren ist abgeschlossen, und die Handlung steuert unaufhörlich auf das Finale zu. Die Kunst ist es, den Mittelteil als eigenständige Geschichte zu etablieren. Und das ist Peter wie seinerzeit mit „Die Zwei Türme“ perfekt gelungen.

**Wie haben Sie sich dem aufkommenden Wahn Ihrer Figur genähert?**

Wahnsinn auf der Leinwand darzustellen ist sehr schwierig. Und in ein Drehbuch zu schreiben fast unmöglich. Denn dieser Gemütszustand folgt keinen Regeln. Um Thorins Verfassung also adäquat auf die Leinwand zu bringen, habe ich mich mit allen möglichen Formen von Abhängigkeit befasst. Denn Thorin ist süchtig nach Gold. Zudem habe ich viel über die Verdorbenheit und den moralischen Verfall der Menschen gelesen. Die Verursacher der Bankenkrise waren in diesem Zusammenhang sehr hilfreich. *(lacht)*

**Was macht für Sie Schauspielerei aus?**

Fünzig Prozent Vorstellungskraft und fünfzig Prozent Konzentration.

**Wie haben Sie sich selbst in Stimmung für Ihre Figur gebracht?**

Ich habe unterschiedliche Musik gehört. Klassik von Wagner sowie russische Choräle, Rock von Muse und Radiohead und einige verstörende Kompositionen wie Krzysztof Pendereckis „Threnody for the Victims of Hiroshima“. Terror pur!

**Und wie haben Sie sich entspannt?**

An den Wochenenden bin ich manchmal heimlich Ski gefahren. Aus Versicherungsgründen hätte man es mir kaum erlaubt. Als wir die Szene gedreht haben, in der die Zwerge die geheime Tür in den Erebor finden, habe ich Peter angefleht, mich im Kostüm den Mount Ruapehu herunterfahren zu lassen. Aber seltsamerweise hat er sich darauf nicht eingelassen. *(lacht)*



Misstrauisch und getrieben von dem Verlangen nach Rache: Zwergenanführer Thorin (Richard Armitage)